

die Begriffe des Bewusstseins, der Apperzeption und des Willens, die metaphysischen Ursprünge sind, auszuschalten.“

Jede Wahrnehmungsaussage ist, „solange sie sicher ist, eindeutig und notwendig“ für die wahrnehmende Person, und es fragt sich nun „1. wie kommt die Versuchsperson dazu, eine Aussage zu machen, die sich als falsch erweist, und 2. wie ist es möglich, daß die Unrichtigkeit der Aussage überhaupt festgestellt werden kann“.

Daß falsche Aussagen gemacht werden, liegt daran, „daß Elemente der Wahrnehmung nur dann als verschieden ausgesagt werden können, wenn sie in ihren Merkmalen in der Wahrnehmung sich um endliche Beträge unterscheiden“. Zurücksufführen ist dies „auf eine Eigenschaft der Sinnessubstanzen, die darin besteht, daß diese durch um unendlich kleine Beträge verschiedene Reize in gleicher Weise erregt werden“. Diese Präzision der Wahrnehmung ist weiter abhängig von der Erwartung, der Übung, der Ermüdung, der Aufmerksamkeit u. dgl.

Daß eine Aussage als falsch bezeichnet werden kann, ist dadurch ermöglicht, daß man über die Wahrnehmung nicht nur „auf Grund des gegenwärtig gegebenen einfachen“, sondern auch „auf Grund eines indirekten, komplizierten Wahrnehmungsvorganges, der in einer Messung besteht, aussagen“ kann. Bei einer solchen „komplexen Sinnesaussage“ nun ist die Präzision der Wahrnehmung eine höhere. Daher wird, wenn beide Aussagen nicht übereinstimmen, die letztere für richtig, die erstere für falsch erklärt.

Der Begriff der Präzision einer Aussage kann nun vermittle des „Gesetzes der großen Zahlen“ auf Grund des ihr anhaftenden zufälligen Fehlers scharf bestimmt werden. Ferner kann so aus einer vorliegenden Versuchsreihe gezeigt werden, „daß die Fehler von Wahrnehmungsaussagen im Grenzgebiete der Unterscheidbarkeit keine anderen als zufällige Fehler seien“, eine Annahme, die ja überhaupt den psychophysischen Fehlermethoden zugrunde liegt. „Daraus ergibt sich aber die Folgerung, daß das außenseitliche Geschehen und die Wahrnehmung als „subjektiver“ Vorgang konform seien und in derselben Weise betrachtet werden müssen.“

LIPMANN (Berlin).

A. H. PIERCE. *An Experience and an Inquiry. Journ. of Philos., Psychol. and Scient. Methods* 1 (15), 400—403. 1904.

Verf. spricht in diesem kurzen Aufsatz über die Bedeutung von Reproduktionen unbemerkter Eindrücke. Beweise dafür sind zahlreich in Berichten über Hysterie, Hellsehen, Träume, hypnagogischen Erscheinungen u. dgl. zu finden. Aber auch im normalen Leben hat man derartige Erfahrungen. Sie sind leicht in zwei Arten einzuteilen: erstens, wo man Sinnesindrücke reproduziert, die zur Zeit des Einprägens nicht bewußt waren, und zweitens, wo man diese ursprünglich unbemerkten Eindrücke in ein anderes Sinnesgebiet übersetzt. Von letzterer Art zitiert Verf. einen Fall seines eigenen Lebens, wo ein unbewußter visueller Eindruck nachher als verbale Reproduktion auftauchte. Er sagt nämlich unvermittelt zu sich selbst: GUSTAVO TOSTI. Nach längerem Nachdenken, woher ihm dieser Eindruck gekommen sein kann, entfaltet er ein Zeitungsblatt, das er ohne

es zu lesen, ordentlich **zusammengelegt** hat, und findet darin eine Annonce: **TOSTI, Social Psychology.** Dies Phänomen meint Verf., sei im wesentlichen nicht so verschieden von den rätselhaften Erscheinungen bei hysterischen Individuen, die zuweilen Druckreizen gegenüber unempfindlich scheinen, doch ein visuelles Bild der Nummer der Eindrücke zu reproduzieren imstande sind. Verf. fordert eingehendere Untersuchungen von normalen Instanzen derartiger Erlebnisse. **OGDEN (Columbia, Missouri).**

**W. v. BECHTEREW. Was ist Suggestion?** *Journal für Psychologie und Neurologie* 3 (3), 100—111. 1904.

Verf. gibt zunächst einen Überblick über ca. 10 von verschiedenen namhaften Autoren bisher gegebene Definitionen des Begriffes der Suggestion und untersucht diese zum Teil auf ihre Stichhaltigkeit. Ausführlicher begründet er besonders, daß es zum Begriffe der Suggestion nicht gehört, daß das Eindringen der suggerierten Vorstellung in das fremde Individuum gegen dessen Widerstand und ohne dessen Kritik stattfindet. Indem er dann als die beiden möglichen Grundformen der Einwirkung eines Individuums auf ein anderes Überzeugung und Suggestion unterscheidet, gelangt er schließlic zu einer eigenen Definition: „Unter Suggestion ist zu verstehen direkte Überimpfung von Ideen, Gefühlen, Emotionen und anderen psychophysischen Zuständen in die Psyche eines gegebenen Individuums, unabhängig von seinem Ich, unter Umgehung seines individuellen Selbstbewußtseins und seiner Kritik.“

**LIPMANN (Berlin).**

**J. J. VAN BIERVLIET. La mesure de l'intelligence.** *Journal de psychologie norm. et pathol.* 1 (3), 225—235. 1904.

Verf. setzt auseinander, daß alle Versuche, durch anthropologische Meßmethoden Material zur Intelligenzbewertung zu erhalten, schon deshalb schief sind, weil dabei die zur korrekten Schlusssfassung notwendige Bestimmung für den tatsächlichen Intelligenzgrad der Gemessenen fehlt. Diese Lücke will Verf. durch eine objektive Methode der Intelligenzmessung ausfüllen. Er gibt dazu folgende Voraussetzungen: Das Hauptcharakteristikum der Intelligenz ist in einer exzeptionellen Verfeinerung des Unterscheidungsvermögens gegeben, die auf eine prinzipielle Begabung des Intelligenten mit einigen — 2, 3 — besonders empfindlichen Sinnesorganen zurückzuführen ist. Daraus ergibt sich für ihn die Möglichkeit verfeinerter Betrachtung, sowie ein besonderer Gewinn an scharfen Eindrücken und wertvollen Erinnerungen, die zu exakteren Urteilen führen müssen.

Im Verfolg dieser Anschauungen hat Verf. bei zahlreichen Versuchspersonen den Schwellenwert für die Leistungen der einzelnen Sinnesorgane bestimmt und zugleich seine mittlere Schwankungsbreite festgestellt, die er als Maß der Aufmerksamkeit wählt. Zur weiteren rechnerischen Verwertung bildet er aus den erhaltenen Zahlen einen Bruch, mit der Schwankungsbreite als Zähler und dem Schwellenwert als Nenner und berechnet dann aus diesen Individualverhältnissen allgemeine Durchschnitte — für die Intelligenten und Unintelligenten. Denn zur Demonstration der Resultate verfällt er selbst in den von ihm eingangs getadelten Fehler. Er wählt als Beispiel 10 „Intelligente“ und 10 „Unintelligente“, gleichfalls nach all-